

Karottenterror

Die Dunkelheit über der ehemaligen Wüste Gobi verlor allmählich mehr und mehr von ihrer samtigen Schwärze. Grautöne mischten sich hinzu und stufenweise glitt die Farbe des Himmels in jenes seltsame Blau hinein, das vorherrscht, wenn es noch nicht Tag, aber auch nicht mehr Nacht ist. Langsam verblassten die Sterne, nur die Erdschwester Venus hielt sich tapfer am morgendlichen Himmelszelt über Terrania City. Fern im Osten, am Horizont, kündeten dunkle Rot- und Orangetöne das baldige Erscheinen der Sonne an. Schon glühten die Oberen Partien der Solaren Residenz, die hoch und majestätisch über der Stadt schwebte, wie in Glut gehüllt auf. Zentimeter für Zentimeter sank die Glut an unten, und als das untere Ende der Stahlorchidee erreicht war, erstrahlte das Symbol Terras wie eine goldene Blume, die den neuen Tag und mit ihm Sol begrüßte.

Über den Goshun-See waberten noch dünne Schleier morgendlichen Nebels. Noch war seine Wasserfläche still und unberührt, doch mit dem Voranschreiten des Tages würde er bald wieder mit Wasserfahrzeugen aller Art bedeckt sein, allen voran die nostalgisch anmutenden Segler, die, nur von der Kraft des Windes angetrieben, ihren Bahnen durch das salzige Wasser des Sees zogen. Auch an den sanften Ufern und Böschungen des Goshun erwachte das Leben. Vögel zwitscherten in den vielen Bäumen und Büschen der Parks und privaten Gartenanlagen zwischen den ruhig gelegenen Villen und Bungalows. Es war ein Bild des Friedens und ein Ort der Ruhe, des Entspannens und Abschaltens. Keine Wunder also, dass auch etliche Regierungsmitglieder der LFT, und auch einige der Unsterblichen hier ihr privates Domizil, ihre Rückzugssphäre eingerichtet hatten. Perry Rhodan, der Solare Resident hatte hier sein Heim, Reginald Bull und auch Gucky, der Mausbiber vom Planeten Tramp nannte einen Bungalow hier sein Zuhause.

Im Garten seines Grundstückes begann mit dem Morgen ein geschäftiges Treiben. Zischend erwachten die Bewässerungsanlagen zum Leben. Aus den unzähligen Düsen der vielen kleinen, für das ungeübte Auge kaum sichtbaren Wasserschläuchchen sprühte das kostbare, mit Dünger und Mineralstoffen angereicherte Nass und versorgte so vor allem das angepflanzte Gemüse mit allem Notwendigen. Über manchen der Beete schimmerten noch die Energiefelder, welche die empfindlichen Pflanzen vor der Kühle der Nacht schützten, so wie sie später, gegen die Tageshitze, das Sonnenlicht filtern und Schatten spenden würden. An der Basis des Bungalows öffnete sich kleine Klappen, und ein Heer von syntronisch zentral gesteuerten Gartenroboter machte sich auf, die Beete, Pflanzen und Bäume zu pflegen und in Ordnung zu halten. Da wurde Unkraut desintegriert, Schädlinge eingesammelt, gestutzt, gejätet, geschnitten und getrimmt, dass es eine wahre Freude war. Reifes Obst und Gemüse, abgeerntet und gesäubert, kam zunächst in die Frischestase, um dem Hausherrn, falls er wieder einmal anwesend sein sollte, zur Verfügung zu stehen. War

die Stasezeit abgelaufen, verarbeiteten die Geräte und Maschinen der vollautomatischen Küche zu Säften, Suppen oder Gemüsemischungen und alles wanderte dann, frisch wie am ersten Tag, in die Tiefkühlagerung.

Während der Garten und die Anlagen rund um das Gebäude versorgt wurden, machten sich auch etliche Reinigungsroboter im Inneren an ihre Arbeit. Da wurde gesaugt, Staub gewischt, geputzt und gewienert, das es eine wahre Freude war. Alles sollte picobello sauber sein, wenn der Herr des Hauses wieder einmal seine viel zu wenig freie Zeit hier verbringen sollte. Nach getaner Arbeit verschwanden die Maschinchen wie von Geisterhand innerhalb von wenigen Sekunden in ihren Depots, wo sich ihre Energiezellen wieder regenerierten. Danach versanken sie in ihren Ruhestarre, bis der nächste Impuls der Haussyntronik sie wieder aktivieren würde. Ruhe kehrte im Bungalow ein. Doch diese sollte am heutigen Tage nicht von langer Dauer sein.

Urplötzlich, von einem Augenblick zum anderen, materialisierte eine Gestalt mitten im Wohnzimmer des Hauses. Sie war etwas einen Meter groß und glich vage einer aufrecht gehenden Maus mit einem abgeplatteten Biberschwanz. Die Gestalt trug einen Einsatzanzug. Wo dieser nicht den Körper bedeckte, war ein rötlich braunes Fell zu erkennen. In dem Mausähnlichen Gesicht funkelten zwei große schwarze Augen. Seitlich am Kopf besaß die Gestalt zwei riesige, runde Ohren. Besonders markant war jedoch ein großer, einzelner Nagezahn, der schimmernd aus dem halb geöffneten Mund hervorblitzte. Gucky, der Herr des Hauses war zurückgekehrt!

Augenblicklich reagierte die Syntronik und identifizierte die Gestalt als berechtigten Eigentümer des Anwesens. Während Gucky die beiden großen Reisetaschen, die er mit sich führte, einfach zu Boden fallen lies, um anschließend mit einem leisen Seufzer in die weichen Polster eines Sessels zu sinken, erhöhte der Rechner die Lichtdurchlässigkeit der Fenster, sorgte dafür, dass die Temperatur auf für Gucky angenehme Werte hoch gefahren wurde, und aktivierte zusätzlich einige Bildschirme in verschiedenen Räumen des Hauses, auf denen Statusanzeigen, sowie während der Abwesenheit eingegangene Nachrichten und Informationen aufgelistet wurden. Anschließend wartete die Maschine auf Anweisungen ihres Besitzers. Dieser hatte die Beine hoch gelegt und lag zurückgelehnt und still mit geschlossenen Augen da.

„Musik“, murmelte er nach einigen Minuten der Stille leise vor sich hin.

„Etwas zur Entspannung und nicht zu laut“.

Der Servo reagierte augenblicklich und sanfte, ätherische anmutende Töne eines Klangstückes füllten den behaglich eingerichteten Wohnraum. In dessen offenen Kamin loderten unvermittelt die Flammen eines holografischen Feuers auf, was zusätzlich einen Effekt der Entspannung hervorrief. Erneut entrang sich ein tiefer und langer Seufzer der

bepelzten Brust des Mausbibers. Eine ganze Zeit lang lag er einfach nur so da und gab sich den Wohlklängen der Musik und dem Frieden des Moments hin.

Mit dem dritten großen Seufzer seit seinem Erscheinen schlug Gucky dann wieder die Augen auf, nahm seine Füße vom niedrigen Couchtisch und richtete sich in seinem Sessel auf.

„Servo, bereite ein Bad vor, mit Kräuter- und Duftextrakt Nummer 12“, wies er die Syntronik an.

„Außerdem hätte ich gerne ein großes Glas mit eiskaltem Karottensaft und einem Schuss Vurguzz drin. Aber wirklich nur ein winziger Schuss!“

Es dauerte nur wenige Sekunden, da kam ein kleiner Servierroboter aus der Küche des Bungalows in das Wohnzimmer geschwebt und hielt unmittelbar vor dem Ilt in der Luft an. Dieser nahm sich das Glas mit dem gewünschten Saft von der Servierplatte herunter, setzte es an den Mund und leerte es mit einem einzigen Zug.

„Ah, das ist nicht zu überbieten“, sagte er genießerisch und schnalzte mit seiner Zunge dazu. Anschließend stellte er das Glas auf die Servierplatte des Servo zurück, erhob sich und watschelte in sein Badezimmer hinüber. Dort angekommen empfing ihn schon das Plätschern des in die große, runde Badewanne einlaufenden Wassers. Kleine Schaumberge türmten sich, laufend größer werdend, auf der bewegten Oberfläche. Ein würziger, mediterran anmutender Duft verbreitete sich im Raum, anregend und entspannend zugleich. Gucky entledigte sich des hellgrauen Einsatzanzuges, der achtlos in einer Ecke landete. Ein Servo würde sich darum kümmern. Der Ilt betrachtete sich im Spiegel. Seine Miene war ernst, viel ernster, als er es von sich selbst gewohnt war. Die kritischen Betrachtungen der eigenen Gesichtszüge erbrachten zu seiner grenzenlosen Erleichterung nichts, was ihm hätte Sorge bereiten können. Und doch, da war etwas, was nicht so war wie vorher. Gucky hätte einen Moment lang schwören können, dass er sich nicht selbst entgegenblickte, sondern dass sein alter Ego Plofre aus dem Spiegelglas zu ihm heraus starrte.

„Na, alter Junge...“, murmelte er halblaut vor sich hin. „Diesmal haben sie dir aber gewaltig zugesetzt, was?“

Gedankenfetzen zogen an seinem inneren Augen vorbei, ließen noch einmal die Ereignisse im Reich Tradom vor ihm ablaufen, in einem gruseligen Zusammenschnitte, wie aus einem schlechten Trivid- Horrorstreifen. Gucky sah die Kreaturen von Quinthata, mit ihren seltsamen, schwarz-weiß gefleckten Kugelköpfen. Er sah ihre schrecklichen Messer auf sich zufliegen, den Energieschirm durchfliegen. Der Ilt war so schrecklich hilflos, konnte diese parapsychisch aufgeladenen Waffen nicht mit seinen telekinetischen Kräften abwehren, sie von sich schleudern. Noch einmal fühlte er den schrecklichen Schmerz, als die mörderischen Klängen in seinen kleinen, pelzigen Körper drangen, fühlte die Pein und die Qual, als er sich Tage lang an der Schwelle zwischen Leben und Tod bewegte, an der sogar die Kraft des

Zellaktivatorchips zu versagen drohte. Und doch überlebte er, aber von einer seltsamen Melancholie und Todessehnsucht befallen. Er sah sich als Plofre vom Planeten Tramp, einsamer und letzter Ilt der Galaxis, von allen verlassen, die er liebte, Iltu, Jumpy und die ganzen Kolonie der Mausbiber, die einmal auf dem Mars gelebt hatten. Der Tod war sein Freund geworden, und beinahe wäre er diesem falschen Freund aus freien Stücken in sein Reich gefolgt. Und doch hatte er den Weg zurück ins Leben gefunden, einen neuen Sinn entdeckt, beflügelt von der Begegnung mit einem Ritter der Tiefe im Puls von Tradom, einem riesenhaften Mausbiber. Diese Begegnung hatte ihm letztendlich die Kraft und den Glauben an das Leben wiedergegeben. Er wusste, er war nicht völlig allein im riesigen, scheinbar Grenzenlosen Universum. Es gab tatsächlich noch andere wie ihn. Gucky war sich sicher, eines Tages würde er sie finden. Wofür war er unsterblich? Er hatte doch alle Zeit der Welt! „Verschwinde!“ stieß er zischend hervor, und das traurig-depressive Antlitz Plofre's verschwand.

Er sah nun nur noch sich selbst, mit den feinen, weißen, runden Fellzeichnungen um seine Ausdrucksstarken, dunklen Augen, die Perry Rhodan und die Terraner im Jahr 1975 alter Zeitrechnung dazu veranlasst hatten, ihm den Namen Gucky zu geben.

Und trotzdem, die Ereignisse im Reich Tradom beschäftigten ihn nach wie vor. Besonders schockierend war für ihn und auch alle anderen der Expedition die Tatsache, das die Inquisitoren, die Herrscher der Inquisition der Vernunft, im Grunde Terraner gewesen waren, denen die Zeit und das Schicksal in böser Zusammenarbeit mit den Genetikern von Kaaf mehr als übel mitgespielt hatten. Apropos Genetiker und genetisches Kaafix – da war doch noch etwas gewesen!

Gucky esperte mit seinen parapsychischen Sinnen, und er ertastete im Geiste ein kleines Mitbringsel aus dem genetischen Kaafix. Behutsam förderte er mit seinen telekinetischen Kräften ein kleines, gesichertes Kästchen aus seinem Gepäck hervor. Er hatte es entgegen aller Vorschriften an der Biokontrolle bei der Rückkehr vorbei geschmuggelt. Während Gucky das Päckchen aus seinem Gepäck auf den Wohnzimmertisch schweben ließ, plagte ihn für einen kurzen Bruchteil einer Sekunde das schlechte Gewissen. Doch seine Neugier und seine Zuneigung zu frischem Gemüse gewann rasch wieder die Oberhand.

„Syntron“, sagte er in den Raum hinein.

„Im Wohnzimmer liegt eine Box, die den Samen einer Karottenartigen Gemüsesorte enthält. Sie stammt aus einer anderen Galaxis. Die Gartenservos sollen sie in das Isolationsbeet einpflanzen, düngen und mit Wasser versorgen!“

„Einwand“, antwortete die sanfte, Wohlmodulierte Stimme der künstlichen Intelligenz. „Die gesetzlichen Vorschriften zur Einfuhr von extragalaktischem Saatgut verbieten das nicht behördlich genehmigte Einpflanzen und die Anzucht von biologisch aktivem Material. Liegt eine behördliche Freigabe vor?“

Gucky stieß einen ärgerlichen Pfiff aus, während er über den Rand der großen, runden Badewanne kletterte.

„Selbstverständlich habe ich die Genehmigung für die Testanpflanzung, du dumme Maschine!“ schimpfte er. „Glaubst du wohl, ich hätte das Päckchen sonst durch die Biokontrolle bekommen? Es handelt sich lediglich um auf bestem Ertrag und schnelles Wachstum modifizierte Gemüsepflanzen!“

„Selbstverständlich“, kam es aus unsichtbarer Quelle zurück. „Du weißt, ich bin meinem Programm gemäß zur Nachfrage verpflichtet“.

„Schon gut“ brabbelte der Mausbiber vor sich hin, während er sich seufzend in das heiße, würzig duftende Badewasser gleiten lies.

Während er sich mit geschlossenen Augen dem Luxus des sanft sprudelnden Bades hingab, plagte ihn aber doch ein wenig das schlechte Gewissen. Natürlich hätten Biotechniker und Genetiker die Gemüsesamen vorab untersuchen sollen. Vor allem hätte geklärt werden müssen, wie die gentechnisch manipulierten Pflanzen auf das terranische Bio- Umfeld reagieren würden. Kaum ein anderer außer Gucky hätte dieses Saatgut unerkannt durch die Einreisekontrolle bringen können. Er war einfach damit daran vorbei teleportiert!

„Was soll denn schon passieren“, murmelte der Ilt leise vor sich hin. „Ist doch bloß Gemüse. Und es wird ja im Iso- Feld angepflanzt!“

Damit verschwendete er keinen weiteren Gedanken mehr an seine leichtsinnige Vorgehensweise, sondern er widmete sich voll und ganz dem heißen Bad. Die Wärme und der Kräuterduft entspannten ihn und er fühlte sich so wohl, wie schon seit langem nicht mehr. Da hatten düstere Gedanken oder gar ein schlechtes Gewissen keinen Platz.

Erst geraume Zeit später verließ Gucky das Bad wieder. Sein nun wieder gesund und vital glänzender Pelz verströmte den gleichen würzigen Kräuterduft wie zuvor das Badewasser. In bester Laune begab er sich in die Küche des Bungalows und stellte anhand der Vorratsliste der Syntronik die Zutaten für einen kräftigen und schmackhaften Gemüseintopf zusammen. Während die Automaten damit begannen, seine Mahlzeit zuzubereiten, schnappte sich Gucky eine Karotte aus dem Biostasefach des Kühlschranks. Zunächst schnupperte er daran, um anschließend herzhaft Hineinzubeißen.

„Hm, esch göhd dch nüscht üwwer eigne Ärnde...“, nuschelte er zufrieden und mit vollem Mund.

Die Karotte in seiner Hand rief ihm den Auftrag in sein Gedächtnis zurück, den er kurz vor seinem Bad der Syntronik gegeben hatte. Schnell konzentrierte er sich, und schon machte es ‚Plopp‘, als die umgebende Raumluft in das plötzlich entstandene Vakuum, welches seine Teleportation hinterlassen hatten, hineinstürzte. Nahezu im selben Moment tauchte der Ilt in seinem Garten direkt neben dem Isolationsbeet auf. Dieses spezielle Beet hatte Gucky schon vor langer Zeit anlegen lassen. Es besaß eine Fläche von 25 m². Zum umgebenden

Erdreich war es durch eine dünne Schicht von Panzertroplon abgegrenzt. Für Wurzeln undurchdringlich besaßen extragalaktische Pflanzen keine Chance, sich in anderen Bereichen des Gartens auszudehnen. Über dem Feld spannte sich ein schwacher Energieschirm, der oberirdisch verhinderte, dass Fremdpflanzen über Sporen, Samen oder andere Blatteile in biologische Wechselwirkung mit der Flora und Fauna hier in Guckys Garten treten konnten. Außerdem wurde das Erdreich nach einer abgeschlossenen Pflanzenperiode desintegriert und erneuert. In seinen Augen hatte der Mausbiber damit alle Eventualitäten bedacht und ausgeschaltet. Der Ilt überzeugte sich an einem seitlich des Beetes angebrachten Kontrollpaneels, dass alles in Ordnung war. Mit kleinen grünen Farbtupfern hatten die Gartenroboter auf der dunklen, schweren und fruchtbaren Erde die Stellen markiert, an denen sie das Saatgut aus dem Reich Tradom gepflanzt hatten. Gucky umrundete einmal das gesamte Beet und musterte es dabei genau. Anschließend teleportierte er zufrieden zurück in seine Küche. Dort wartete schon der herrlich duftende Gemüseintopf auf ihn. Genießerisch schnuppernd ließ er sich noch ein Stück Brot vom Küchenservo reichen, dann machte sich Gucky schmatzend und schlüpfend über seinen Eintopf her und er legte den Löffel nicht eher aus der Hand, bis das die Schüssel bis auf den Grund geleert worden war.

„Ah, das war gut!“ pfiff er zufrieden und wischte sich mit der Pfote über seinen Mund.

Der Ilt lehnte sich auf seinem Küchenstuhl zurück und warf einen Blick auf die Zeitanzeige des Syntrons, die auf einem kleinen Wandmonitor zu erkennen war. Für den Abend hatte sich Reginald Bull angesagt, der ebenso wie Gucky den Rest der Woche zur Erholung in seinem eigenen Bungalow am Goshun See verbringen wollte. Die beiden hatten verabredet, gemeinsam einen gemütlichen Abend zusammen zu verbringen.

„Es sind ja noch ein paar Stunden Zeit“, murmelte der Ilt schläfrig vor sich hin, während er träge seinen kugelrunden, mit Gemüseintopf gefüllten Bauch streichelte.

„Ich glaube, ich werde noch ein kleines Nickerchen machen, bevor Bully rüber kommt“.

Und Plopp! – verschwand die Gestalt des Mausbibers aus der Küche, um im Wohnzimmer auf der breiten Couchgarnitur wieder zu rematerialisieren. Gucky holte telekinetisch noch ein paar Kissen zu sich her, knuddelte sie zurecht und machte es sich dann so richtig gemütlich. Es dauerte nur wenige Minuten, da erklangen leise Schnarchgeräusche, die davon zeugten, dass der Ilt fest eingeschlafen war.

Einige Zeit später wurde Gucky schlagartig wach. Mit verschlafenen Augen starrte er auf das Wanddisplay im Wohnzimmer. Verwundert stellte er fest, dass er gerade mal eine knappe Stunde geschlafen hatte. Das war seltsam, denn im Normalfall wäre er erst nach einigen Stunden wieder munter geworden. Irgendetwas musste ihn also geweckt haben. Doch was? Da der Ilt weder etwas Verdächtiges sehen, hören oder riechen konnte, taste er mit seinen telepathischen Sinnen die Umgebung ab. Zunächst beschränkte er sich auf das Gebäude

des Bungalows, kam dabei aber zu keinem Ergebnis. Also weitete er den Radius seiner Bemühungen aus. Im Garten stießen die unsichtbaren „Taster“ seines Geistes auf eine kleine, schwer greifbare Störung des PSI- Spektrums.

„Seltsam“, entfuhr es dem Mausbiber überrascht. „Was kann das nur sein?“

Angesichts der Tatsache, dass er nicht wusste, was ihn dort draußen erwarten würde, verzichtete er auf einen Teleportsprung und begab sich stattdessen zu Fuß in Richtung Terrasse. An der Glasfront seines Wohnzimmers angekommen, spähte er aufmerksam in die Richtung, wo er mit seinen Parasinnen diesen schwer zu beschreibenden, diffusen Fleck im Psispektrum ortete. So sehr er sich auch anstrengte, Gucky konnte nichts Verdächtiges erkennen. Alles lag völlig ruhig und friedlich im hellen Licht der Nachmittagssonne vor ihm. Der Mausbiber zuckte einigermaßen ratlos mit seinen Schultern, dann schob er langsam die Terrassentür beiseite und trat nach draußen, wo ihm ein warmer Windhauch empfing, der unzählige Gerüche und das Gezitscher der Vögel rings umher in den Bäumen mit sich trug. Gemessenen Schrittes trippelte Gucky über den angenehm kühlen Steinboden der Terrasse zum angrenzenden Garten hinüber, wo er der sanft abfallenden Böschung in Richtung des Seeufers hinunter folgte. Nacheinander passierte er dabei die verschiedenen Gemüse- und Blumenbeete. Seine Para- Sinne führten in geradewegs zu dem Isolationsbeet, in das die Gartenservos erst vor wenige Stunden das Saatgut aus dem genetischen Kaafix gepflanzt hatten. Völlig perplex starrte er durch das schwache flimmernde Energiefeld auf das Erdreich des Beetes hinunter. Gucky traute seinen Augen nicht, als er vier kreisrunde, etwa 50 Zentimeter durchmessene, gelblich- orangene Kreise in der Erde erblickte, die zudem knapp 15 Zentimeter aus dem Erdreich heraus ragten. Ihre Oberflächen waren mit Hand langen, struppigen Haaren von dunkel- orangener Farbe bedeckt, aus denen wiederum dunkelgrüne, bereits fast einen Meter hohe Blätter Büschelweise heraus ragten, die sich in der sanften Brise wiegten.

„Das...das...gibt es doch gar nicht!“ stotterte der Ilt überrascht herum.

„So schnell kann doch gar nichts wachsen! Was haben die Genetiker von Kaaf da denn bloß geschaffen?“

Zum ersten Mal kamen dem Mausbiber ernsthafte bedenken, ob es wirklich so gut war, das Saatgut aus dem Gebiet der Inquisition der Vernunft nach Terra einzuschmuggeln.

Gucky kratzte sich nachdenklich hinter seinen großen Ohren.

„Na, dann werde ich mir wohl besser mal fachlichen Rat einholen!“

Er teleportierte kurzerhand zurück in seinen Bungalow.

„Syntron“, rief er in den Raum hinein, „Schaff mir bitte eine Verbindung zu LAOTSE. Ich benötigte den Rat eines Biogenetikers, der auf extraterrestrische Flora spezialisiert ist“.

„Eine Verbindung zu LAOTSE oder zur Solaren Residenz ist derzeit nicht möglich“, antwortete der Rechner,

„Nanu?“ wunderte sich der Mausbiber. „Was ist der Grund dieser Störung?“

„Unbekannt. Es liegen keine Informationen vor“.

„Na gut. Verbinde mich mit Reginald Bull“.

„Der Aufbau einer COM- Verbindung ist derzeit nicht möglich“.

„Das gibt es doch nicht!“ schimpfte Gucky. „Liegen Informationen über den Grund dieser Störung vor?“

„Negativ“, kam die Antwort im freundlich- unverbindlichen Tonfall zurück.

Jetzt war der Ilt alarmiert. Der Ausfall des TerraCom- Netzes war mehr als unwahrscheinlich. Er war schon drauf und dran, zu Bully oder gleich direkt in die Solare Residenz zu teleportieren, als plötzlich der Doppelton eines Alarmsignals im gesamten Bungalow ertönte.

„Alarm!“ erklang dazu die Stimme des Syntrons. „Fluktuation im Energiefeld des Isolationsbeetes. Zusammenbruch steht bevor. Kontaminationsgefahr. Kontaminationsgefahr!“

„Da soll doch gleich der Teufel dreinfahren!“ fluchte Gucky und sprang wieder hinaus in den Garten, um nach dem Energieschirm zu sehen.

Als er neben seinem Isolationsbeet materialisierte, machte er sofort einen erschrockenen Hopser zurück und starrte ungläubig auf das bizarre Bild, welches sich ihm darbot. Die orangefarbenen Kreise der Gewächse hatten nun fast einen Durchmesser von einem Meter erreicht, und dies nur innerhalb der kurzen Zeit, die der Mausbiber benötigte, um erfolglos Kommunikationsverbindungen herzustellen.

„Das...das ist unmöglich!“ ächzte er fassungslos.

Die dunkelgrünen Blätter, welche aus den flachen Oberflächen der Pflanzen zwischen den mittlerweile Feuerrot gefärbten, struppigen, Haarähnlichen Bewuchs hervor ragten, maßen zwischenzeitlich mindestens 250 Zentimeter. Sie peitschten wild in der Luft herum und glichen mehr unheimlichen Tentakeln als harmlosem Grünzeug. Außerdem ragte der obere Pflanzenkörper ebenfalls schon fast einen ganzen Meter aus dem Erdreich. Er und das wirbelnde Grün drangen in den bedenklich flackernden Energieschirm, der auf solch eine massive Einwirkung natürlich nicht ausgerichtet war. Immer wieder erlosch das bläuliche Flimmern mit einem Funkenregen, um sich danach wabernd und von irrlichternden Erscheinungen überzogen, kurzzeitig wieder aufzubauen. Aus dem Kontrollaggregat neben dem Beet drang ein bedrohlich klingendes Summen, welches beständig in der gleichen Intensität zunahm, wie der Energieschirm zusammenbrach. Es knisterte und roch intensiv nach Ozon. Gucky verstand genug von Technik, um zu wissen, dass das Gerät in Kürze ganz versagen würde. Es war nur noch eine Frage von Minuten. Schnell sprang der Mausbiber zu dem Kontrollaggregat hin, um den Schirm ganz zu deaktivieren, bevor am System irreparablen Schaden entstand. In einem letzten Funkenregen löste sich das Energiefeld daraufhin auf.

„Ich werde wohl gleich das Beet neutralisieren lassen bevor hier noch wirklich etwas passiert!“ sagte Gucky zu sich selbst und seufzte tief. Aber diese Monsterkarotten mit ihrem herum peitschenden Blattwerk waren nun wirklich nicht das, was Gucky sich unter einem köstlichen Gemüse vorgestellt hatte. Seine bepelzte Hand legte sich wieder auf die Sensorfelder der kleinen Kontrolltafel, um die dafür notwendigen Schaltungen vorzunehmen. In diesem Moment geschah es!

Gucky war so auf die Steuereinheit konzentriert, dass er für einen Moment nicht mitbekam, was um ihn herum geschah. Einer der Blattsentakel der im am nächsten im Erdreich des Isolationsbeetes sitzenden Pflanze holte mit Schwung aus und sauste auf den Ilt zu. Mit gewaltiger Wucht drosch das Riesenblatt auf den Mausbiber ein, fegte ihn von seinen Beinen und wirbelte ihn in das angrenzende Gurkengestrüpp hinein. Der Ilt war so überrascht, dass er nicht einmal einen Aufschrei von sich gab, als er in das Grün des Beetes stürzte, mit einer Wucht, die ihm die Luft aus seinen Lungen trieb. Aus Schreck geweiteten Augen sah er, dass nun mehrere der Blattsentakel in seine Richtung zu zielen schienen. Sie beschrieben schwunghafte Ausholbewegungen und schnellten dann den zwischen Gurkengrün liegenden Mausbiber zu. Gucky wollte die heran nahende Gefahr instinktiv telekinetisch abwehren. Doch zu seinem Entsetzen griff er mit seinen geistigen Kräften ins Leere. Der ‚blinde Fleck‘, den er zuvor geespert hatte, schien sich exponentiell ausgeweitet zu haben und lähmte seine Parakräfte. Auch ein Versuch, sich aus dem Gefahrenbereich weg zu teleportieren schlug fehl. Es bliebe gerade noch genug Zeit, sich mit einem Aufschrei zur Seite zu rollen. So verfehlten ihn die Riesenblätter knapp und schlugen dicht neben ihm mit ungeheurer Wucht auf den Boden ein. Blattwerk, Erde, Pflanzensaft und Gurkenstückchen wurden empor gewirbelt. Und das Blattwerk der genmanipulierten Riesenpflanze setzte nach. Wieder und wieder rauschten die Strünke heran, schlugen nach Gucky, der sich in dem Gemüsebeet hin und her wälzte, um den gefährlichen Schlägen auszuweichen. Sein gerade noch seidig glänzender und duftender Pelz hatte sich schnell in verdrecktes, mit Gurkensaft verklebtes, filziges Gekräusel verwandelt. Immerhin schaffte es der Ilt, zwischen seinen Ausweichaktionen rückwärts aus dem Gefahrenbereich zu robben. Irgendwann hatte er es so weit geschafft, dass die Blattstiele knapp vor seinen Füßen auf den Boden droschen, seinen Körper selbst aber nicht mehr erreichten.

„Du meine Güte!“ stöhnte Gucky laut auf. „Da habe ich ja was Schönes angerichtet!“

Mühsam und ächzend rappelte er sich langsam auf, wobei er jeden Knochen einzeln in seinem Körper zu spüren schien. Missmutig klopfte er sich grob den Dreck und die Pflanzenteile aus seinem Pelz. Dabei warf er hin und wieder einen Blick auf die im Isolationsbeet tobenden Riesenkarotten. Und es schien so, als sei dem Mausbiber keine Verschnaufpause gegönnt.

„Uuuuaahhhrrrr!“ tönte ein animalischer Schrei von den Pflanzen her zu Guckys Standort herüber.

Der Kopf des Iltis ruckte alarmiert hoch, und hätte er eine normale Haut besessen, wäre er bei dem, was er nun erblickte, auf der Stelle bleich vor Schreck geworden!

Die Karottenmonster aus dem Reich Tradom benutzen nun ihre Blatttentakel dazu, sich selbst aus dem Erdreich des Isolationsbeetes heraus zu stemmen. Und das gelang ihnen beängstigend schnell! Den ungläubigen Blicken Guckys bot sich ein beängstigendes Schauspiel. Vier gigantische, etwas mehr als 2 Meter große und am Kopf einen Meter durchmessende Pflanzenmonster schüttelten vor ihm letzte Reste der Erde von ihren orangefarbenen Körpern. An ihrer unteren Spitze wuchsen vier dicke, wurzelähnliche Strünke hervor, die offensichtlich als Laufftentakel dienten. In etwa der Mitte des Pflanzenkörpers öffneten sich gerade Faust große, Neongrün leuchtende Augen. Und darunter gähnte die dunkle, mit Nadelscharfen Zähnen bestückte Öffnung eines Mauls, dem immer wieder die tierhaften Laute entströmten. Schwankend standen die Monster nebeneinander auf der Erde. Sie schienen sich auszutauschen, irgendwie, und ihre Vorgehensweise aufeinander abzustimmen.

Gucky versuchte erneut, der gefährlichen Situation mit einem Teleportersprung zu entkommen. Doch die blinde Fleck, die Kraft, die seine Parasinne lähmte, schien noch wesentlich stärker geworden zu sein. So versuchte er sich langsam, möglichst unauffällig und Rückwärts gehend von den Karottenmonstern zu entfernen, den Blick unverwandt auf die genetisch erzeugten Unwesen gerichtet. Doch den Gefallen, nichts zu bemerken, taten ihm die Riesenkarotten leider nicht. Wie auf ein geheimes Signal hin hefteten sich acht grässliche Neongrün leuchtende Augen auf den langsam zurückweichenden Mausbiber.

„Grrraaaaaah!“

Wie ein Angriffssignal schallte der Schrei der Terrorkarotten durch den Garten des Bungalows. Gleichzeitig setzten die vier Tradom- Gewächse mit wirbelnden Laufftentakeln dem Ilt nach.

Der warf sich mit einem quietschenden Schrei herum und rannte, was seine Plattfüße hergaben. Sein Biberschwanz peitschte dabei wie wild ins Gras. Gucky schnaufte keuchend, während er durch die verschiedenen Gemüsebeete und dem Rasen auf seinen Bungalow zusteuerte. Dieser schien auf einmal Kilometer weit entfernt zu sein. Es schien dem flüchtenden Mausbiber, dass das Gebäude einfach nicht näher kommen wollte. Doch endlich erreichte er seine Terrasse, die monströsen Gewächse dicht auf seinen Fersen. Gucky hechtete förmlich durch die Terrassentür, war sich herum und schloss sie, so schnell es ihm möglich war.

Schon donnerten und krachten die Terror- Karotten gegen das laut Herstellerfirma bruchsihere Spezialglas. Der Ansturm der genmanipulierten Pflanzen ließ die Glasfront zur

Terrasse in ihrer Umfassung beben. Dies und das ständige Klatschen der grünen Blatt-Tentakel gegen das Glas erzeugten einen Geräuschorkan, der ausreichte, einem das Blut in den Adern gefrieren zu lassen. Schauernd wich Gucky langsam in den Wohnraum zurück, die weiter anstürmenden Tradomkarotten nicht aus den Augen lassend, als plötzlich ein berstendes Geräusch seine Nackenfellhaare zu Berge stehen ließ. Mit ungläubigem Entsetzen erkannte der Ilt sich rasch verzweigende Risse in dem Spezialglas.

„Nein, nicht!“ gab er ächzend vor Schreck von sich.

Und da geschah es auch schon. Mit einem lauten Knall platzte das Glas geradezu auseinander. Gucky konnte gerade noch seine Arme hochreißen, da wurde er auch schon von einem Schauer scharfkantiger Trümmerstücke eingedeckt. Im nächsten Moment waren auch schon die Karottenmonster im Wohnzimmer. Blatttentakel schnellten vor und schlangen sich um den Leib des Mausbibers. Dieser versuchte sich mit Händen, Füßen und dem einzigen Nagezahn zur Wehr zu setzen. Doch vier Riesenkarotten gegen einen Mausbiber, der dazu noch nicht einmal seine Parakräfte einsetzen konnte, das war ein verheerendes Ungleichgewicht.

„Sssssttirrrrrbbbbb!“ gurgelte das zuvorderste Pflanzemonster aus seinem geifernden Spitzzahnmaul hervor.

„Duuuuu mussssttttt sssstttrrrrrbbennnn!“

Weitere Blattgreifarme zuckten heran, packten den Körper des Ilt an seinen schmalen Schultern und schüttelten ihn heftig.

„Nein!“ schrie Gucky verzweifelt und hilflos zugleich.

„Lasst mich los, ihr, ihr...Terror- Gemüse!“

Immer mehr der Blattartigen Tentakel peitschten heraus, strichen ihm über den Körper, und sein Gesicht, so das Gucky seine Augen schließen musste, um sie zu schützen. Das Monster packte hart zu, schüttelte den Ilt stärker und stärker durch. Dabei stieß es ein abgehacktes, schaurig klingendes Lachen aus.

„Ssstttrrrrrrrrrbbbbbennnn!“ grunzte es erneut, „Jjjjeeeetzzzzttt mussssttttt dduuuu“

„...endlich zu dir kommen! Was ist denn bloß mit dir los, Gucky?“ drang eine besorgt klingende Männerstimme dem Mausbiber in die großen Ohren.

Stauend registrierte der Ilt, dass sich die fürchterliche, guttural und zischelnd klingende Stimme des Pflanzenmonsters schlagartig verwandelt hatte, ja sogar vertraut, fast familiär für ihn klang. Auch hatte sich der unbarmherzige Druck der Blatttentakel vermindert. Gucky spürte nur noch eine Berührung an seinen beiden Schultern. Er öffnete vorsichtig seine beiden Augen und zuckte erschrocken zurück, als er dicht vor sich kurze, rot gefärbte Borstenhaare erblickte. Instinktiv setzte er seine Parakräfte ein und stellte erleichtert fest, dass diese nicht mehr behindert wurde. Also packte er telekinetisch zu.

„Guck, was...“, schrie jemand überrascht auf, um gleich darauf ein heftiges „Uff!“ auszustoßen, als ihn der Mausbiber gegen die Wohnzimmerwand krachen ließ.

„Bully!“ schrie nun seinerseits der Mausbiber auf, als er erkannte, wer da gerade fluchend und schimpfend von der Wand auf die Couchgarnitur purzelte und anschließend mitsamt Kissen und allerlei Nippes zwischen Sofa und Couchtisch zu Boden ging.

„Bist du von allen guten Geistern verlassen?“ schimpfte der Liga- Minister für Verteidigung, während er sich aus seiner misslichen Lage befreite und wieder aufrappelte.

Er warf einen wütenden Blick in Richtung des Ilt, der ihn total überrascht aus seinen großen, dunklen Augen anstarrte.

„Was ist?“ schimpfte Reginald Bull weiter und warf einige Kissen zornig auf die Couchgarnitur zurück. „Willst du mir vielleicht mal erklären, weshalb du mich gegen die Wand hast klatschen lassen?“

„Du...ich....Angriff...“stammelte Gucky verdattert.

„Tradom....Inquisition....Genetiker....Karottenterror....keine Kraft...konnte nichts ausrichten...“ folgte als Beschreibung, was für Bully natürlich nicht allzu viel Sinn ergab.

Bull kratzte sich nachdenklich am Hinterkopf, während er den Hervorgehaspelten Erklärungen des Mausbibers lauschte.

„Wenn ich dich richtig verstanden habe“, fasste er dann zusammen, als der Ilt verstummt war, „...dann hast du wieder mal extraterrestrisches Saatgut eingeschmuggelt. Und anschließend hat dir dein schlechtes Gewissen wohl einen Mords- Albtraum verpasst. Geschieht dir ganz recht!“ fügte er dann noch feixend hinzu.

Der Anblick des immer noch verwirrten und aufgeregten Freundes ließ dann aber doch Mitleid in ihm aufkommen.

„Du meine Güte, muss das ein Traum gewesen sein. Du bist ja immer noch ganz von der Rolle!“ sagte er zu Gucky.

Dann erhob sich Bully und wandte sich der Küche zu.

„Ich glaube, etwas zu trinken wird dir gut tun! Ich hole dir am besten ein großes Glas Karottensaft!“

„Ahhhh!“

Guckys kurzem Schrei folgte ein leises ‚Plopp‘.

Reginald Bull drehte sich um, doch der Mausbiber war verschwunden.

„Gucky?“ fragte er in den Raum hinein. Eine Antwort blieb jedoch aus.

Da lachte der Liga- Verteidigungsminister kurz auf und ein breites Schmunzeln zog über sein Gesicht.

„Mein lieber Mann, der geträumte Karottenterror scheint wirklich heftig gewesen zu sein!“

Er orderte vom Küchenservo ein großes Glas Vurguzz, dann machte er es sich auf dem Sofa bequem. Gucky würde sicher bald wieder auftauchen, und dann wollte er den Traum von

den Monsterkarotten in allen Einzelheiten erzählt bekommen. Noch einmal stieß Bully ein heiteres Lachen aus und schüttelte amüsiert seinen Kopf.

„Karottenterror, also so was!“

© 2006 W. Berner

wberner@xunentertainment.de